

Die Mezöség.

II.

in naturgeschichtlicher, besonders zoologischer Beziehung

geschildert von

OTTO HERMAN.

Gegenwärtige Abhandlung bildet die Fortsetzung und Schluss einer Reihe von Untersuchungen, welche der Verfasser im Mittellande Siebenbürgens unternommen und deren Darlegung derselbe im V-ten Bande der Jahrbücher begonnen hat.

Nach vorgenommener Bestimmung der geografischen Lage, gibt der Verfasser eine kurze orographische Skizze der durchforschten Gegend, deren Charakter in Bezug auf gewisse geotectonische Erscheinungen eine grosse Aehnlichkeit mit den Steppenländern Südrusslands hat, u: z: in dem Masse, dass selbst die durch I. G. Kohl aus letzteren Steppengegenden beschriebenen Thalbildungen „Ruitwina“ genannt in der Mezöség ebenfalls vorkommen.

Die, zumeist in die geschichtliche Zeit fallende, zum Charakter der Gegend gehörige Hügelbildung, welche eine Folge der losen geologischen Schichtung dieses jungtertiären Gebietes ist, wird durch Fig 1 und 2 der IV-ten Tafel veranschaulicht.

Nach dieser Ueilderung übergeht der Verfasser zur Sichtung der hydrografischen Verhältnisse, deren genaue Illustration die beigegebene Karte (Taf. IV) veranschaulicht. Die weit verzweigten Seen sind durch Abdämmung der Thäler erzeugt und im Gegensatz zu jenen der Hodos Reihe (siehe V. Band) stark verflächend, welcher Umstand der Ornis ganz besonders zu Statten kommt. In Bezug auf Trinkwasser gehört diese Gegend zu den ärmsten des Landes und die wenigen brauchbaren Quellen liegen zumeist im Extravillan, oft auf halbstündige Entfernung von den Dörfern. Die mittlere Temperatur der Trinkwasser ergibt für die „Varza“ + 9,5° C., — für die Ugronquelle + 9°6; für die eisenhaltige Quelle „Gidusa“ nächst Tóhát + 9,5° C. Die übrigen Brunnen enthalten Seigerungswässer.

Hierauf schildert der Verfasser die Höhenverhältnisse, welche aus 135 correspondierenden Beob-

achtungen flossen und für Mezó-Záh eine Höhenlage von 988,1 Fuss über dem adriatischen Meere ergeben. Eine Combination der trigonometrisch und sonst bestimmten Punkte führt zu der Annahme, es sei die Wasserscheide zwischen der nördlichen und südlichen Seereihe beiläufig 1700 Fuss hoch.

Dieser Ausführung folgt eine Schilderung des Bildes, welches diese Landschaft gewährt. Kamm und Gipfelbildung der Berge, der Charakter der Thäler, welche an Kreuzungs- beziehungsweise Ausmündungs Punkten grössere Flächen entstehen lassen, spärlich vertheilte, kleine Eichenwälder stimmen mit dem nördlichen Theile überein. Das kleine Thal „Burszana“ durch die Familie Ugron in einen wilden Park verwandelt schliesst ein beinahe complettes Arboretum in sich, und liefert den Beweis, dass der Boden der Mezöség für Wald und Obstcultur ganz vortrefflich geeignet ist. Das Thal „Botta“ (siehe Taf. IV.) als Fundort der *Paeonia tenuifolia* biethet im Mai, wo diese Pflanze ihre Blütenpracht entfaltet, einen überraschenden Anblick dar.

Darauf übergeht der Verfasser zur Fauna, und beginnt mit den Wirbelthieren. Hervorgehoben wird *Spalax typhlus* Pallas, welcher eine sehr interessante Verbreitung hat, in der Mezöség schon durch Petényi nachgewiesen wurde und in jüngster Zeit auch in den Hochthälern der Gyergyó vorkam.

Die Ornis war Gegenstand sehr eingehender Untersuchungen. Wie schon im ersten Theile hervorgehoben wurde, war ausser der Erforschung der vorkommenden Arten noch die eingehende Beobachtung des Zuges, seine Abhängigkeit von den meteorologischen Erscheinungen ganz besonders berücksichtigt.

Bei der Beobachtung der Ornis handelte es sich hauptsächlich um den Zusammenhang des Zuges mit

den meteorologischen Erscheinungen, dessen localen und allgemeinen Verlauf und die daraus ableitbaren, auf Induction begründeten Schlüsse oder Hypothesen resp. Widerlegung solcher, welche die Speculation einiger Ornithologen aufgestellt hatte.

Es handelte sich namentlich darum, die Behauptung des Herrn Grafen Koloman Lázár: wornach bei den Vögeln ein Vorgefühl für den Hauptwechsel der Temperatur und des Luftdruckes vorhanden sei, welches die Vögel zum Ziehen veranlasse, auf inductivem Wege zu widerlegen.

Der Verfasser beobachtete zu diesem Behufe aufeinanderfolgend durch zwei Jahre den Zug in Verbindung mit genau controllirten meteorologischen Beobachtungen, deren Endresultate in der combinirten Tabelle V niedergelegt und veranschaulicht wurden.

Der oberste Theil dieser Tabelle zeigt die Temperaturen wie solche in Gyeke (1867. erstes Beobachtungsjahr), und in Mezö-Záh (1868. zweites Beobachtungsjahr), endlich in beiden Jahren controllirend und zur Erlangung einer Höhenberechnung in Klausenburg verzeichnet wurden; der nächstfolgende Theil zeigt in aehnlicher Weise den Luftdruck; die hierauf folgenden vier Rubriken zeigen den Stand der Witterung, endlich zeigen die beiden letzten Rubriken die an den betreffenden Tagen, unter den verzeichneten meteorologischen Verhältnissen angekommenen Vogelarten.

Aus der Combination dieser Daten mit den allgemeinen, und localen Erscheinungen des Zuges, dem Verhalten der einzelnen Arten während des Zuges geht hervor, dass zwischen den meteorologischen Erscheinungen und jenen des Zuges insofern ein Zusammenhang besteht, als sich der Zug bei günstigen Witterungsverhältnissen rascher entwickelt, bei ungünstiger Witterung stockt, aber selbst durch die ungünstigste nicht zurückgeworfen wird. Von einem Vorgefühl ist keine Spur nachzuweisen.

Nur die Temperatur, Windrichtung und die Niederschläge äussern eine wahrnehmbare Wirkung auf das Fortschreiten oder Stocken des Zuges, jedoch ist diese Wirkung nur local.

Es kann in diesem Auszuge auf die Darlegung des gesammten Materiales nicht eingegangen werden, weil sich dieses auszugsweise schlechterdings nicht behandeln lässt, es wäre denn auf Kosten der klaren Beweisführung *), es möge daher genügen, wenn an dieser Stelle bloss das Endresultat einigermaßen erläutert wird.

Bei der am 14 ten März 1867 eingetretenen Kälte von -11° waren schon sechs Arten Zugvögel an Ort und Stelle und blieben auch dort, vermehrten sich sogar durch neue Ankömmlinge trotzdem, dass die Temperatur der folgenden fünf Tage nur ein einzigmal über den Nullpunct stieg, später (25—27. März) wieder bis 0° , ja sogar noch tiefer fiel und sich erst vom 28-ten März angefangen anhaltend besserte. Die Stockungen, welche sowohl in der Ta-

belle als auch in der, im Texte erfolgten parallelen Zusammenstellung ersichtlich sind, entsprechen den localen meteorologischen Erscheinungen.

Das Verhältniss der Verspätungen, wie solche aus den Beobachtungen beider Jahre hervorgehen und in Tagen ausgedrückt sind (pag. 52), widerspricht ebenfalls dem „Vorgefühle“; noch mehr aber jene Reihe, welche die charakteristischen Arten in ihrem Verhalten gegenüber der Temperatur vorführt und darthut, dass zur Zeit der beständigen Fröste schon eine ganze Reihe von Zugvögeln ankommt und der Witterung trotzt. Beim Eintritt der Wärme, wo die Fröste nicht mehr auftreten, sind beinahe alle Arten schon an Ort und Stelle.

Der Verfasser hält dafür, dass der Zug der Vögel im Geschlechtstrieb, in der Anhänglichkeit an ihre Geburtsstätte zu suchen ist und begründet seine Ansicht mit den Erscheinungen, welche die Geschlechtstheile biethen. Er findet namentlich, dass diese Theile bei den Ankömmlingen strozen und Zeugniß geben über das völlige Erwachen des Geschlechtstriebes. Diesem entgegen zeigt der Herbstzug, welcher erst dann, wenn die junge Generation bereits vollkommen flügge geworden, also lange nach der Brutperiode beginnt — bei Berücksichtigung der Dauer der Abwesenheit und des Brutprocesses (mit Rücksicht auf eine Brutperiode an jenen Orten, wohin die Wanderer ziehen) — ein Zusammenschumpfen der Geschlechtstheile, wo doch das Gegentheil noch im Herbste beobachtet werden müsste. Die scharfe Orientirungsgabe erklärt der Verfasser mit Hilfe der Vogelperspective und aus dem Umstande, dass dem Zuge stets alte, daher erfahrene Führer vorangehen. Endlich beleuchtet der Verfasser in Bezug auf den, bei gefangenen Vögeln beobachteten Wandertrieb, die Theorie der Vererbung, wie solche durch Darwin und Häckel aufgestellt wurde.

Im ganzen wurden auf dem durchforschten Terrain 173 Arten beobachtet, darunter viele interessante Arten. Namentlich wurde nicht nur das Vorkommen, sondern auch das Brüten von *Erimatura leucocephala* L. bestätigt, deren Junge im Flaumkleide erworben und folgendermassen beschrieben sind: *Erimatura leucocephala* juv. — der Schnabel am Grunde aufgetrieben, bläulichschwarz; Füße von gleicher Färbung; das Kleid braunschwarz; vom Schnabelgrund unter dem Auge und über dem Ohre fortlaufend ein weisser Streif, die Kehle mit einer breiten Ausschweifung unter die Wange hin weiss, so dass die braune Wange nach unten durch diese Ausschweifung, nach oben durch den Augestreif begränzt erscheint; Bauch schmutzig weiss, welche Farbe sich in die Seiten verliert; unter der Achsel, zu beiden Seiten ein kaum durchschimmernder, bei manchen Individuen fehlender lichter Fleck; Schwanzfedern zerschlitzt, fächerartig ausgebreitet.

Die Brutorte des Vogels sind auf der Karte mit E bezeichnet.

*) Der Verfasser gedenkt uebrigens die Methode und das Resultat seiner Forschung am geeignetem Orte auch der deutschen Wissenschaft zu übergeben.

Zur Karte. Zur Erläuterung der an und in den Seen angebrachten Buchstaben dient nachstehendes: C bezeichnet den Aufenthaltsort von *Cygnus*, G jenen der *Totanus* Arten, S von *Sylvia suecica*, St von *Sterna* Arten, H von *Himantopus*.

*

Fische. Die ziemlich reiche und interessante Fischfauna der *Mezőség* wurde mehreremale an Ort und Stelle u. z. hauptsächlich zur Zeit der im Winter betriebenen Fischerei beobachtet und mit Hilfe des Werkes von Heckel und Kaer bestimmt. Unter den beobachteten 13 Arten befindet sich *Alburnus*

mento H et. K. dann *Cobitis elongata* H. K. letztere für die Fauna gesammt Ungarns neu.

*

Entomologie. Insoferne als dieser Theil die lateinischen Cataloge der gefundenen und bestimmten Arten enthält, entfällt die Nothwendigkeit eines besonderen Commentars. An der Bestimmung des Materiales betheiligten sich Herr A. Rogenhofer Custos am k. k. zoologischen Cabinet in Wien, Herr Caspar Dietrich, Custos am Polytechnicum in Zürich, Herr Oscar von Kirchsberg in Wien und Herr Carl Fuss in Hermannstadt.